

Guten Morgen

Also diese Nina hat mich am Wochenende ganz schön genervt. Zeitweise bimmelte sie mich im Minutentakt an. Warnung vor starkem Gewitter. Unwetterwarnung vor schwerem Gewitter mit heftigem Starkregen und Hagel. Und das Ganze nicht nur einmal, sondern gleich für fünf oder sechs Regionen. Um dann wenig später wieder aufgehoben zu werden – ohne, dass da was gewütet hätte. Ich überlege jetzt, Nina vorübergehend den Mund zu verbieten. Und mich nur noch auf meine Wetter-App zu verlassen. Allerdings: Diese hatte am Sonnabend versprochen, dass es nicht vor 18 Uhr regnen würde. Was kam, war ein heftiger Gewitterschauer um 14 Uhr. Vielleicht sollte ich künftig einfach nur aus dem Fenster schauen ... *Frank Groneberg*

International besetzte Konferenz

Wissenschaft An der Europa-Universität Viadrina tagen ab 11. Juni Experten zum Thema Kommunismus.

Frankfurt. Die Geschichte des Kommunismus im 20. Jahrhundert ist weltumspannend. Wie sich die transnationale Zusammenarbeit kommunistischer Parteien und Regime zwischen 1917 und 1989/90 entwickelte, ist Thema der 6. Hermann-Weber-Konferenz zur Historischen Kommunismusforschung von Dienstag, dem 11. Juni, bis Donnerstag, dem 13. Juni an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder).

Die konferenzleitende These lautet, dass aus der anfänglichen übernationalen Zusammenarbeit nach dem Zweiten Weltkrieg internationale Beziehungen zwischen ethnisch abgeschlossenen Gesellschaften wurden – dass „Völkerfreundschaft“ die Internationale ersetzte.

Die Themen reichen von proletarischen Formen internationaler Solidarität der Zwischenkriegszeit und transnationalen Konflikten im Exil über das Verhältnis von Nationenbildung und Internationalismus bis zu kommunistischen Netzwerken, die auch afrikanische und lateinamerikanische Länder umfassten. Vorträge thematisieren den Aktivismus deutscher Linker im Jugoslawien der 1940er-Jahre, Netzwerke uruguayischer Kommunistinnen und Kommunisten in der DDR, die kommunistische Bergsteigerkultur und Freundschaften im spätsowjetischen Georgien.

„Von den international besetzten Gesprächsrunden erhoffen wir uns besonders facettenreiche Diskussionen“, so die Ankündigung von Rhena Stürmer von der Europa-Universität Viadrina. *red*



Disponent Detlev Kriebitzsch nimmt in der Regionalleitstelle in Frankfurt (Oder) die Notrufe entgegen.
Foto: Philipp Stepputtis

Wenn ein Brand lodert oder ein medizinischer Notfall vorliegt, rufen Menschen den Notruf, die 112 an. In der Regionalleitstelle Oderland gehen die Anrufe aus der Stadt Frankfurt (Oder) und den Landkreisen Märkisch-Oderland und Oder-Spree ein. In wenigen Sekunden müssen die Disponenten in Erfahrung bringen, was konkret vorgefallen ist und wohin Rettungsdienst, Krankentransport oder Feuerwehr im Ernstfall geschickt werden müssen.

Wenn allerdings Sprachbarrieren vorliegen, kann es zu Missverständnissen und schlimmstenfalls lebensbedrohlichen Situationen kommen. Abteilungsleiter Carsten Greim zufolge hat es in den vergangenen Jahren immer wieder entsprechende Fälle gegeben, weshalb Handlungsbedarf bestand. Seine Disponentinnen und Disponenten seien in Englisch geschult. Es gebe außerdem im Kollegenkreis Polnisch sprechende Mitarbeiter. Allerdings stoße man an Grenzen bei medizinischen Fachbegriffen oder wenn das Gegenüber weder Polnisch, Deutsch noch Englisch spreche.

Wichtig: Menschlicher Kontakt

„Wir befinden uns an der A12 – hier kommen alle möglichen Menschen entlang“, verdeutlicht er das schwierige Arbeitsgebiet. Bei Flüchtlingen aus dem arabischen Raum seien oft noch Französischkenntnisse vorhanden, doch seine Belegschaft spreche weder Französisch noch Arabisch. „Uns war bewusst, dass wir da nicht adäquat aufgestellt waren.“ Was also tun?

Manche Rettungsleitstelle im Bundesgebiet arbeitet mit Künstlicher Intelligenz (KI). Nicht nur, um Daten zusammenzutragen und zu analysieren, sondern auch für den Übersetzungsservice.

Allerdings, so Carsten Greim, sei im medizinischen Bereich im-

Hilfe per Dolmetscher

Notfälle Brände, Unfälle, Infarkte: Die Regionalleitstelle Oderland ist erster Ansprechpartner für Menschen in Not. Die sprechen aber nicht immer Deutsch.

Von Philipp Stepputtis

mer auch der zwischenmenschliche Kontakt wichtig. So gehe es in einem Telefonat zum Beispiel auch darum, Emotionen herauszuhören und richtig zu deuten. Da seien der Technik Grenzen gesetzt. Seit März 2024 setze die Regionalleitstelle Oderland in einer Testphase daher auf die medizinische Dolmetscher-Hotline Triaphon. „Die Idee dazu hatte unsere Qualitätsmanagerin Frau Schneider“, sagt er. Hin-

ter Triaphon steht ein gemeinnütziges Unternehmen mit Sitz in Berlin.

Dem Disponenten ist es nun möglich, im Notfall einen Dolmetscher für die benötigte Sprache am Telefon hinzuzuziehen. Auf dem Display, das Carsten Greim zeigt, sind Rufnummern für Arabisch, Farsi/Dari, Vietnamisch, Russisch, Türkisch, Rumänisch, Polnisch, Bulgarisch, Ukrainisch und Bosnisch/Kroa-

tisch/Serbisch zu sehen. „Letzte Woche wollte ein Pole Suizid begehen. Wir konnten ihn dann nach 30 Minuten überreden, vom Dach zu steigen.“ Er sei „heilfroh“, dass ein Dolmetscher in der Landessprache das Gespräch geführt habe und auf Gefühlsregungen reagieren konnte.

Problem: Sprachliche Barrieren

Aus Fürstenwalde habe einmal eine Frau in Not angerufen, die nur unverständlich etwas auf Arabisch geschrien habe. Dann wurde das Gespräch unterbrochen und erst auf Rückruf des Disponenten sei es gelungen, über die Deutsch sprechende Tochter der Frau herauszubekommen, welcher medizinische Fall vorlag und wie die Adresse lautete.

Manche Flüchtlinge, die aus dem Übergangsheim in eine Wohnung ziehen, seien mitunter sprachlich nicht in der Lage, einen Notruf absetzen zu können. „In den Heimen ist das kein Problem, weil der Notruf dort in der Regel vom Sicherheitsdienst abgesetzt wird“, weiß er.

Die bisherigen Erfahrungen mit der Dolmetscher-Hotline seien sehr positiv und die Disponenten hochzufrieden, so Carsten Greim. Der Amtsleiter spricht in dem Zusammenhang von marginalen Kosten, ohne eine konkrete Summe nennen zu wollen. Bei circa zehn Gesprächen hätten seine Disponenten den Fremdsprachenservice in den vergangenen Wochen hinzuziehen müssen, darunter Fälle in Polnisch, Ukrainisch und Arabisch. Die Regionalleitstelle Oderland möchte deshalb den Service über die Testphase hinaus beziehen. *pst*

Die Regionalleitstelle Oderland

Die Leitstelle Oderland ist zuständig für die Stadt Frankfurt (Oder) sowie die Landkreise Märkisch-Oderland und Oder-Spree. Das Einzugsgebiet ist circa 4600 Quadratkilometer groß. In Brandenburg gibt es insgesamt fünf Rettungsleitstellen.

In dem Gebiet vom Berliner Stadtrand bis an das entlegenste Dorf im Oderbruch leben circa 425.000 Menschen.

Um die 600 Anrufer würden sich täglich an die Leitstelle wenden, berichtet Amtsleiter Carsten Greim. Daraus resultieren ihm zufolge 350 bis 400 Einsätze pro Tag.

In der Regionalleitstelle Oderland sind insgesamt 45 Mitarbeiter beschäftigt, davon 38 Disponenten, die die Notrufe entgegennehmen. Eine Schicht am Tage werde mit sechs Mitarbeitern besetzt, in der

Nacht mit fünf, erzählt er.

Am 29. Mai stimmte der Kreistag Märkisch-Oderland und 30. Mai die Stadtverordnetenversammlung Frankfurt (Oder) jeweils einstimmig für eine weitere Zusammenarbeit im Rahmen der bestehenden Strukturen. Anfang Mai 2024 hatte bereits der Kreistag in Oder-Spree der Vereinbarung zur Leitstelle Oderland zugestimmt. *pst*

Stadt muss große Summe nachzahlen

Finanzen Die gestiegenen Energiekosten belasten die Stadt Frankfurt mit 1,5 Millionen Euro. Wo soll gespart werden?

Frankfurt. Nicht nur Privathaushalte haben seit Beginn des Ukraine-Krieges mit hohen Nachzahlungen für Strom und Wärme zu kämpfen. In der Stadtverordnetenversammlung meldete die Verwaltung jetzt einen siebenstelligen Mehrbedarf für das laufende Haushaltsjahr 2024 an. Die Rechnungen liegen demnach mehr als 1,5 Millionen Euro über dem geplanten Budget. Das Geld muss in anderen Bereichen eingespart werden. Dafür hat die Verwaltung Vorschläge vorgelegt.

Von Mehrkosten betroffen sind alle städtischen Gebäude, darunter sämtliche Schulen und Sportstätten sowie Verwaltungsstandorte, die von den Stadtwerken und der FWA mit Strom, Fernwärme und Wasser beliefert werden.

Fernwärmekosten vervierfachen

Zwar sei für die Haushaltsplanung 2023 und 2024 bereits mit einem erheblichen Anstieg bei den Energiepreisen kalkuliert worden. Jedoch wurden auch die vom Bund beschlossenen Preisbremsen sowie die zeitweilig reduzierte Mehrwertsteuer mit einberechnet. Die Entlastungen wurden aber früher gestrichen, als angekündigt.

„Die aktuellen Abschläge für Fernwärme sind größtenteils tatsächlich um das Vierfache gestiegen. Auch bei Strom fallen die aktuellen Abschlagszahlungen der Stadtwerke weitaus höher aus, als in der Haushaltsplanung berücksichtigt“, teilt die Verwaltung mit.

Gespräche mit den Stadtwerken hätten zwar dazu geführt, dass die vervierfachen Abschläge aufgrund der aktuellen Preisentwicklung an den Energiemärkten bei Fernwärme ab Mai um bis zu 30 Prozent gesenkt werden können, bei Strom ab Juni um 20 Prozent. Trotzdem bleibt ein Minus von 1,5 Millionen Euro.

Um die Rechnungen bezahlen zu können, musste in vielen Bereichen das Budget zusammengestrichen werden. Davon betroffen ist laut der Liste etwa ein Digitalisierungsprojekt in der Kämmererei (164.000 Euro). *thg*



Kämmerin Corinna Schubert berichtete am 30. Mai in der SVV.
Foto: René Matschkowiak

DENKANSTOSS

„Gerechtigkeit ist das unbeirrbar Bemühen um den Nutzen der Gemeinschaft.“



Giovanni Battista Vico
italienischer Philosoph
(1668 – 1744)



Marina und Siegfried Marquardt aus Eisenhüttenstadt kommen jedes Jahr zum Topfmarkt.
Foto: René Matschkowiak

Topfmarkt mit Ninja-Kurs

Frankfurt. Der Blick in die verschiedenen Wetterapps gehörte vergangene Woche für alle Veranstaltungsorganisatoren zur üblichen Routine. Schließlich zeichnete sich für Freiluftveranstaltungen am Sonnabend viel Regen ab.

Das große Aufatmen, weil es großteils trocken blieb, dürfte man dann sowohl beim Wasserfest der FWA, beim Cityflohmarkt, als auch beim Topfmarkt auf dem Landgut Gronenfelde vernommen haben. Schließlich lief die Produktion für den Topfmarkt schon seit Wochen quasi auf Hochtouren, wie Torsten Kohn von den Gronenfelder

Werkstätten sagt. Wenngleich jedes Teil aus der Keramikwerkstatt handgemacht wird, gibt der Topfmarkt den Beschäftigten als Jahreshöhepunkt nochmal zusätzliche Motivation. Eigentlich ist der Traditionsmarkt immer am zweiten Wochenende im Juni. Die 40. Auflage wurde in diesem Jahr wegen der Christlichen Begegnungstage jedoch vorgezogen. Auf den Kindertag am 1. Juni, was die Veranstalter nicht unbeachtet ließen. So gab es die beliebte Plakette aus der Keramikwerkstatt mit einem Kindermotiv und viele Aktivitäten für Kinder wie einen Ninja-Kurs mit sieben Stationen. *rml*

Ihr Kontakt zur Redaktion

Redaktions-Hotline: 0335 66599557
Montag bis Freitag 07:00 bis 17:00 Uhr
frankfurt-red@moz.de

Leitung: Thomas Gutke
Mobil: 0151 65683333
Stellvertreterin: Lisa Larossa
Mobil: 0175 2245345
Reporter: Philipp Stepputtis
Mobil: 0175 7506647
Reporter: Selim Pekel
Mobil: 0160 91350594
Reporterin: Marlina Dumin
Mobil: 0175 6739798
Reporter: Leonard Palm
Mobil: 0151 12749350

Leserservice

Zustellung: 0335 665 995-57
Anzeigen: 0335 665 995-56